

# Mitteldeutsche Rundschau

Organ der Werkvereine  
in Frankfurt a. M. u. Umgebung.

Die Mitteldeutsche Rundschau erscheint wöchentlich einmal und zwar Sonnabends. Sie kostet, durch die Post bezogen, vierteljährlich 75 Pfg. einschließlich Befehlsgeld. Bei Sammelabonnements in Folgepartien od. dch. Boten geliefert entsprechende Preisermäßigung.

Geschäftsstelle: Frankfurt a. M., West, Pragerstraße 56  
Bank-Konto: Deutsche Bank, Frankfurt a. M.  
Briefadresse: Mitteldeutsche Rundschau, Frankfurt a. M., West  
Drahtnachrichten: Mitteldeutsche Rundschau, Frankfurt/Main.  
Telephon: Amt Zammus 1701.

Anzeigenpreis: Zeitspalt 6 Spaltig 20 Pfg. im Restamtteil 30 Pfg.  
Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Die Inseratennachnahme wird nicht gewährt.

Nr. 18.

Frankfurt a. M., Sonnabend, den 2. Mai 1914.

I. Jahrgang.

## Wochenbericht

bis zum 29. April.

— 25. April. Für 1915 ist die Abhaltung eines deutschen Kolonialkongresses beschlossen.

— Das Urteil im Javanerin-Prozess lautet gegen Holste auf 2 Jahre Gefängnis, gegen seine Frau und die Tochter auf je 100 M. Geldstrafe.

— 27. April. Das bisherige Ergebnis der französischen Wahlen ist: 164 Angehörige der Rechtsparteien, 177 der Linksparteien.

— Ministerpräsident Graf Okuma erklärte in einer Unterredung, Japan werde im Falle eines Krieges in Mexiko strengste Neutralität wahren.

— Ein Landungs-Kommando der „Dresden“ hat vor Tampico Hunderte von amerikanischen Flüchtlingen in Sicherheit gebracht.

— Die Disconto-Gesellschaft in Berlin übernimmt den A. Schaaffhausenschen Bankverein in Köln und Berlin durch Aktienerwerb und erhöht ihr Kapital um 75 auf 300 Mill. Mark.

— 28. April. Im englischen Oberhaus wie im Unterhaus wurden gestern in der Witterfrage vom Regierungstisch aus energische Erklärungen abgegeben.

— In Galveston aus Tampico eingetroffene Flüchtlinge haben in einem Telegramm an den Deutschen Kaiser ihren Dank für das Eingreifen der „Dresden“ ausgesprochen.

— Der Reichskanzler lehnte in einem Schreiben an den Haushaltsausschuß des Reichstags sein Ersuchen zu den Sitzungen des Ausschusses ab.

— Der Reichstag hat heute seine Sitzungen wieder aufgenommen.

— Eine Reise des Königs von Spanien nach Argentinien wird erwogen.

— Der englische Dampfer „Laiou“ wurde auf der Höhe von Kiau (Nord-Macao) von Seekräubern angehalten und verbrannt; hundertachtzig Personen werden vermißt.

— Der Berliner Bürgermeister Dr. Reide ist zum Geheimen Regierungsrat ernannt worden.

— Die Plural-Wahlrechtsvorlage wurde vom englischen Unterhaus in zweiter Lesung angenommen.

— Nach der „Wiener Allg. Zeitung“ erkennt Deutschland Portugiesisch-Ostafrika als englische, England Angola als deutsche Interessensphäre an.

— Die Türkei überweist 3 Millionen türk. Pfd. aus der neuen französischen Anleihe an die Deutsche Bank zu Rückzahlung des deutschen Vorkaufes vom Jahre 1911. Diese Summe verwendet die Deutsche Bank zur Ablösung der bisherigen französischen Beteiligung an der Bagdadbahn.

— Der bisherige Oberbürgermeister von Remscheid Dr. Sarras ist zum Oberbürgermeister von Duisburg gewählt worden.

— Der ehemalige ungarische Ministerpräsident Baron Fejervari ist 82 Jahre alt in Wien gestorben.

— In der Angelegenheit der Lokvier-Lieferungs-Kontrakte ist die Vorunterzählung abgeschlossen und das Hauptverfahren eröffnet worden.

— 29. April. Der englische Marineminister Churchill bezeichnet im Unterhaus den Antrag Russen Chamberlains auf Einsetzung einer Witterkommission als gleichwertig einem Tadelwortum von Verbrechern gegen die Polizei. Die Regierung werde einen etwaigen Aufstand in Witter niederschlagen.

— Die Emission der neuen Türkenanleihe in Paris war angeblich ein Mißerfolg.

— Präsident Wilson hat die Entsendung amerikanischer Bundesstruppen in das Kohlenrevier von Colorado angeordnet.

Deutscher Benz, so wunderbar,  
Ahnungsooll liegt's in der Luft,  
Auf den neubelebten Fluren  
Schwebt ein süßer Blumenduft:

Deutsches Herz, magst du die Heimat  
Tauschen für des Südens Licht?  
Palmen kannt Du dort wohl finden,  
Deutschen Frühling findst du nicht.

## Sozialdemokratische Gewerkschaften und Streik.

Das Hauptkampfmittel der sozialdemokratischen Gewerkschaften ist bekanntlich der Streik. Nach Ansicht der sozialdemokratischen Gewerkschaftsführer ist der Streik das beste Mittel, die wirtschaftliche und soziale Lage der arbeitenden Klassen zu heben. Aus diesem Grunde sammeln die sozialdemokratischen Gewerkschaften ihre Streikfonds an. Im letzten Jahre hatten sie über 80 Millionen Mark an Einnahmen, ein Beweis dafür, daß es dem deutschen Arbeiter immer noch nicht so schlecht gehen kann, wie von der sozialdemokratischen Presse behauptet wird. Die sozialdemokratischen Agitatoren versichern es auch recht gut, der Arbeiterschaft klar zu machen, daß der während des Streiks eintreffende Lohnausfall wieder ausgeglichen werde durch die erzielten Vorteile an Lohn-erhöhung, Arbeitszeitverlängerung usw. Neuerdings jedoch mehren sich aber selbst im Lager der sozialdemokratischen Gewerkschaften die Stimmen, die darauf hinweisen, daß der Streik ein sehr zweifelhaftes Kampfmittel sei. Denn abgesehen von dem entgangenen Lohn und von den Kosten für die Streikunterstützung komme vor allem in Betracht, daß, wenn Erfolge durch den Streik im Punkte Arbeits-lohn und Arbeitszeit erzielt würden, diese Erzielungen schon am letzten Ende doch wieder die Arbeiter selbst zu tragen hätten. So wird z. B. darauf hingewiesen, daß ein Streik im Verkehrsgewerbe, in der Lebensmittel-branchen, in der Möbelindustrie usw., wenn Erfolge vorhanden seien oder auch nicht, der Arbeiter, der sich Lebensmittel oder Möbel usw. kaufen wolle, diese wieder teurer bezahlen müsse. Selbst der bekannte sozialdemokratische Abgeordnete Eduard Bernstein hat auf diesen wunden Punkt schon hingewiesen.

Gegenwärtig macht ein Artikel „Mittel und Ziele der Gewerkschaften“ die Kunde durch die sozialdemokratische Gewerkschaftspresse, in dem u. a. gesagt wird, auch der gewerkschaftliche Kampf sei noch kein völliges Friedens-dokument, wohl aber sei er ein Dokument einer höheren Stufe des Arbeitsverhältnisses, ein Wegweiser für die Zukunft. Auf die Frage, wie man sich die Entwicklung dieser Zukunft vorstellen müsse, antwortet der Artikel in folgender recht bezeichnender Weise: „Der Streik ist, selbst wo er notwendig ist, doch genau betrachtet, auch nur ein barbarisches Kampfmittel und dabei immer ein zweifelschneidendes Schwert. Wie aber die Kriege zwischen den Kulturvölkern abgenommen haben, so wird es auch eine Zeit geben, in der die Waffe des Streiks gleichfalls ein-rosten wird. Und daß nicht erst im Zukunftsstaat, Was heißt überhaupt Zukunftsstaat? Es gab eine Zeit, in der sich die Kommunisten den Zukunftsstaat vorstellen als eine Organisation der Gesellschaft in kleinen örtlichen kommunistischen Gemeinwesen oder Heimkolonien von vielleicht 20000 oder 30000 Menschen. Aber über diese Anschauung ist die wirtschaftliche Entwicklung wie die Lokomotive über die alte Postkutsche hinweggegangen. Wenn wir heute vom Zukunftsstaate reden, dann dürfen wir nicht die fernste Zukunft voraussetzen wollen, sondern wir müssen uns fragen: was wird die nächste Stufe der Entwicklung der modernen Gesellschaft sein? Diese nächste Stufe erblickt ich in einem Zustand, der Charles Fourier als Harmonismus vorgeschwebt hat, d. h. in einer Epoche der gegenseitigen Verbürgung des Lebens und der Mittel zum Leben. Wenn wir die heutige Bewegung für die weiteste Ausdehnung des Versicherungswesens in seinen

verschiedenen Anwendungen betrachten, wie es sich auf allen Gebieten heimisch macht, dann muß man sich sagen, daß die Kulturmenschen einer Zukunft entgegengeht, in der dieses Versicherungswesen so stark entwickelt sein wird, daß es die Gesellschaft in den verschiedensten Formen umfaßt.“

Die sonst so von sittlicher Entrüstung erfassenden sozialdemokratischen Gewerkschaftsführer reden hier also auf einmal von dem Streik als einem barbarischen Kampfmittel und von einem zweifelschneidigen Schwert. Hätten die sozialdemokratischen Gewerkschaften an den Arbeitgeberverbänden, die immer mehr erstarken, mit ihren übertriebenen Forderungen nicht einen wirksamen Damm gefunden, so würde es den sozialdemokratischen Gewerkschaftsführern nicht im geringsten einfallen, den Streik als ein barbarisches Kampfmittel, als ein „Mittel in der Waffe“ zu bezeichnen. Ehe sich sozialdemokratische Gewerkschaftsführer zu einem solchen Eingeständnis „statten“, müssen sie doch genau geprüft haben, daß es um den Streik als das früher so viel gepriesene gewerkschaftliche Kampfmittel nicht so besonders bestellt ist. Alle friedliebenden Elemente in der Arbeitgeber- und Arbeitnehmererschaft haben schon von jeher den Streik als ein barbarisches und vor allem untaugliches Kampfmittel bezeichnet, sozialdemokratische Gewerkschaftsführer haben sich erst nach langen Jahren hierzu durchringen müssen. Aber es wäre immerhin erfreulich, wenn nun die sozialdemokratischen Gewerkschaftsführer auch wirklich die Folgerungen aus der Erkenntnis, daß der Streik ein barbarisches Kampfmittel ist, ziehen würden. Jedoch ist die Hoffnung verfehlt, daß unannehmlich der Streik aus dem Arsenal der gewerkschaftlichen Kampfeskunst verschwindet. Die Finanzverhältnisse der meisten sozialdemokratischen Gewerkschaften sind, was gar kein Geheimnis mehr ist, durch die fortgesetzten Streiks derart zerrüttert, daß die Führer irgend etwas brauchen, um die Gewerkschaftsmitglieder und im weiteren auch die Arbeitgeber einzulullen. Selbst in der Streikstatistik der sozialdemokratischen Gewerkschaften spielen neuerdings die „friedlichen Arbeiterbewegungen“ eine bezeichnende Rolle. Man lasse sich durch die Friedensbetreibungen der sozialdemokratischen Gewerkschaftsführer ja nicht täuschen, sonst kann man unangenehme Ueber-raschungen erleben.

Interessant ist auch, daß, wie obiges Zitat beweist, die sozialdemokratischen Partei- und Gewerkschaftsführer auf die Frage, wie es einmal in dem viel gepriesenen Zukunftsstaate aussehen wird, nur Verlegenheitsphrasen übrig haben. Jetzt wird auf einmal die weiteste Ausdehnung des Versicherungswesens als ein Kernpunkt des sozialdemokratischen Zukunftsstaates angesehen, eine ganz neue Auffassung, die man heute erst kennen lernt. Jedem-falls darf niemand den roten Friedensbetreibungen ver-trauen. Wenn erst wieder die erforderlichen Kampf-gelder da sein werden, wozu bekanntlich auch die rote „Volkfürsorge“ mitwirken soll, wird ohne Zaudern das barbarische und zweifelschneidige Mittel des Streiks wieder angewandt werden.

## Staatsminister von Loebell und die Sozialdemokratie.

Durch die Ernennung des Oberpräsidenten a. D. Czjellenz von Loebell zum Rgl. Preuß. Staatsminister und Minister des Innern, gewinnen die Ausführungen an Interesse und Bedeutung, die Czjellenz von Loebell als konservativer Reichstagsabgeordneter in der Sitzung vom 20. November 1899 über die Aufgabe der Regierung gegenüber der Sozialdemokratie gemacht hat. Dieselbe lautet:

„Ich will betonen, daß meine Partei auf dem Boden des Gesetzes steht, weil sie glaubt, daß er eine wirksame Waffe ist, einmal den Arbeitern Schutz zu gewähren, zweitens aber auch endlich der Sozialdemokratie gegenüber Farbe zu bekennen, was wir bisher lange vermißt haben.“

Wir denken uns die Regelung des Vereinsrechts so, daß unbedingt eingeschritten werden muß gegen alle die politischen Vereine, die sich dem Umsturz der bestehenden Staats- und Gesellschaftsordnung zur Aufgabe gemacht haben, und wir

erachten es für erforderlich, daß die Staatsgewalt mit aller Energie ihre Absicht zu erkennen gibt, gegen diese Art von politischen Vereinen scharf einzuschreiten. . . .  
 Es ist einmal gesagt worden, daß alle Gesetze darauf hin geprüft werden müßten, wie sie wirken gegenüber der Sozialdemokratie, und wir haben, glaube ich, ganz besonders die Pflicht, diesen Gesichtspunkt immer an die Spitze zu stellen, denn die Sozialdemokratie hat . . . es meisterhaft verstanden, bisher die Gesetzgebung sich zu Diensten zu machen. . . .

Wir müssen unbedingt fordern und erwarten, daß demgegenüber auch scharf vorgegangen wird gegen eine Agitation und Verhetzung, wie sie ihre Gleichen noch niemals gefunden hat. . . .

Der Staat hat die Pflicht, . . . den künftigen, vaterlandsliebenden Arbeiter unbedingt zu schützen gegenüber der vaterlandslosen internationalen Sozialdemokratie, und wir werden jede Gelegenheit benutzen, um den Staat in dieser seiner Pflicht voll zu unterstützen. Die konservative Partei wird stets bereit sein, den Verbündeten Regierungen den Panzer um den Arm zu legen und das Schwert zu schärfen, wenn es gilt, gegen die internationale Sozialdemokratie vorzugehen. Der Staat hat nicht bloß die Nachwächterrolle, die Sie ihm so gern substituieren möchten, die Erlaubnis, ins Hifthorn zu stoßen, wenn das Feuer ausgebrochen ist, sondern der Staat hat eine vorbeugende Tätigkeit zu üben; er hat zu sorgen, daß das Feuer nicht ausbreche und nicht um sich greife. Diese vorbeugende Tätigkeit erwarten und verlangen wir vom Staate."

**Evangelisch-sozialer Kongreß.**

Vom 15. bis 17. April fand in Nürnberg die 25. Tagung des Evangelisch-sozialen Kongresses statt. Die „Soziale Praxis“ berichtet wehmütig über den sie wenig befriedigenden Verlauf des Kongresses. Die schönsten Jahre — schreibt sie — des ersten jugendlichen Drängens und Stürmens, da man die sozialen Fragen rein empfindungsgemäß aufnahm und einfach mit der Stimme des Herzens beantwortete: Ja! Ja! oder Nein! Nein! — da die Sozialpolitik ärztlicher Nächstenliebe noch nicht von des kapitalistischen Gedankens Blässe angekränelt war, — diese Frühlingstage vor einem Vierteljahrhundert — ist unwiederbringlich dahin. Eine bessere Kennzeichnung der sozialen Frage versucht. Eine weitere Erläuterung dieser Selbstkritik ist überflüssig. Auf dem Kongreß wurden Vorträge gehalten von Professor Baumgarten über den „Einfluß der sozialen Verhältnisse auf die Entwicklung der Frömmigkeit und Kirchlichkeit.“ Die Aussprache hierüber ließ auch die Ansicht hervorragender Kongreßmitglieder hervortreten, daß die Kirche der Sozialdemokratie gegenüber, trotz ihrer bekannten Religionsfeindlichkeit, mit der größten Vorsicht und Nachsicht auftreten müsse. In dem zweiten Vortrag, den Lic. Dr. Paul Rohrbach über: „Die Eingeborenenfrage in unseren Kolonien als sittlich-soziales Problem hielt, vertrat der Redner die Ansicht, daß der Neger nicht wie ein Mensch uninteressieren, nicht als Bruder betrachtet werden dürfe, sondern als eine minderwertige Rasse, die aus sich selbst nichts Kulturförderndes leisten kann. Die meisten Redner erblickten jedoch auch im Neger den menschlichen Bruder und glauben an die Möglichkeit seiner sittlich-kulturellen Hebung. Den dritten Vortrag hielt Professor Dr. W. Zimmermann über „Nwang und Freiheit im Organisationsleben“. Er bekennt sich in der „Sozialen Praxis“ selber, daß er darin suchte, „das Problem des Organisationszwanges soziologisch, technisch und rechtspolitisch zu analysieren, die Mittel gegen eine Überspannung des Organisationszwanges zu prüfen und schließlich eine ethische Abwägung der Beziehungen zwischen Organisation und Individuum, zwischen Bindung und Freiheit zu unternehmen.“ Selbstverständlich erfolgte dieser Versuch getreu den kathechese-sozialistischen Grundrissen: mit viel Empfindung und wenig Gedanken. Natürlich mußte Zimmermann seinen Zuhörern auch wieder klar machen, warum sich ihm die gelben Werkvereine als eine Verkörperung der Arbeiterschaft darstellen. Er beleuchtete ferner „den Witz der sozialen Entwicklung“, der nach seiner Auffassung darin liegt, daß die gelben Arbeitervereine, die von dem Terrorismus der Sozialdemokratie ihren Ursprung ableiten, selber Terrorismus und zwar zugunsten einer Herrschaftsorganisation der Arbeitgeber treiben. Zimmermann behauptet in der „Sozialen Praxis“, daß dieser von ihm entdeckte Witz der sozialen Entwicklung auf dem Kongreß kritisches Verständnis gefunden habe. Natürlich haben vor allem drei Mitglieder der evangelischen Arbeitervereine und der christlichen Gewerkschaften, Kesselschmied John-Saarbrücken, Landtagsabgeordneter Fischer und Klavierstimmer Jahn-Stuttgart, Prof. Zimmermann vollen Beifall gespendet.

Der unbefangene Beobachter wird es aber als einen besonderen Witz betrachten, daß dieselben Herren, die eine so gute Meinung von der sittlich-kulturellen Entwicklungsfähigkeit ihrer schwarzen Brüder in Afrika befundeten, eine so geringe Meinung von ihren deutschen Arbeiterbrüdern in den wirtschaftsfriedlichen Verbänden hegen. Fürst Bismarck hat einmal die hier befundene Eigenschaft, ein ganz schiefes Urteil zu fällen, treffend mit den Worten bezeichnet: „Sie spielen mit dem Verstande!“ Professor Zimmermann kann gewiß sein, daß seine wichtige Auffassung der wirtschaftsfriedlichen Arbeiterbewegung auch bei ihren Anhängern die ungetriebenste Heiterkeit erregen wird.

Der Redner meinte, daß man auch von einem Gesagten zwischen Kapital und Arbeit nicht mehr sprechen könne. Kapital wird heute vorzugsweise durch Kredit beschafft. Es partizipieren gewöhnlich an dem entliehenen Kapital mehrere aber viele Personen. Der Zinsfuß belastet den gewerblichen Unternehmer. Dessen Gewinn fließt nicht dem Kapital, sondern diesen Zinsen zu. Nach Abzug dieser Zinsen beträgt der durchschnittliche Jahresgewinn der Unternehmer zuletzt 2 bis 3 Prozent.

Die Arbeit des Unternehmers ist gewiß nicht geringer zu veranschlagen als die des Arbeiters. Persönliche Tüchtigkeit, Unternehmungsgeist und Wagemut des Unternehmers sind, was auch in Arbeiterkreisen allmählich anerkannt wird, für den Gewinn eines Unternehmens von größter Wichtigkeit. Den Unternehmergewinn als ungerechten Nutzen in Bausch und Bogen zu verdammen, ist töricht und ungerecht.

Meinungsverschiedenheiten wegen der Höhe der Löhne sind bei gutem Willen und dem nötigen Verständnis sehr wohl auf gutlichem Wege zu regeln. Aus Streitigkeiten hierüber ergibt sich sonst ein erheblicher Schaden für die Volkswirtschaft. Die wirtschaftliche Schädigung des Arbeiters, der oft dann monatelang ohne Beschäftigung ist und sich in Schulden stürzen muß, steht nicht im Verhältnis zu dem geringen Nutzen des Streiks.

Die Verelendungs- und Katastrophentheorie der Sozialdemokraten ist zum alten Eisen zu werfen. Die Entwicklung der letzten 30 Jahre hat sie Lügen gestraft. Seit etwa 30 Jahren hat eine starke Vermehrung der Arbeitskräfte durch ausländischen Zuzug stattgefunden. Das Angebot von Arbeit war aber dennoch stets in dieser Zeit dank der Regsamkeit der Unternehmer größer als die Nachfrage.

Die Arbeiterschaft ist heute, einige Jahrzehnte nach der Inaugurierung der Bismarckschen Wirtschaftspolitik, erheblich besser gestellt als vorher. Der Redner machte zum Beweise hierfür statistische Angaben über den Verbrauch an Fleisch, Getreide und anderen Lebensmitteln. Die deutsche Arbeiterschaft hat auch seitdem viel Geld auf die Sparkasse gebracht. Die Krisen im Wirtschaftsleben sind heute viel milder als früher.

Wir haben ein Interesse daran, daß jeder Erwerbsfähige und Erwerbstätige das Seinige leistet, jede überflüssige Arbeit aber unterbleibt. Weitere Ausführungen des Vortragenden bezogen sich auf das Gebiet der Handelspolitik und auf gewisse sozialpolitische Reformen, und man wird hier nicht überall den Anschauungen Dr. Cremers beipflichten können. Wertvoller erscheinen die Hinweise, die der Referent im Hinblick auf die den Arbeitern gebotenen kulturellen Leistungen des Staates machte. Auch hier streben die Tatsachen in scharfem Widerspruch zu den höchst leichtfertigen Behauptungen der Sozialdemokratie. Dr. Cremer sagte u. a.:

Die Auswanderung ist im Auslande, z. B. in England, weit größer als bei uns.

Zu der Gesundheitspflege steht Deutschland an der Spitze. Die Zahl der Fälle von Tuberkulose, die mit ungunstigen Ernährungsverhältnissen in Zusammenhang steht, ist in Deutschland nur halb so groß als in Frankreich.

Die Schulkosten sind in Preußen seit 30 Jahren um das Vierfache gewachsen. 400 Millionen Mark werden in Preußen jährlich für Volksschulen aufgewen-

**Die vaterländischen Interessen des deutschen Arbeiters.**

Ueber dieses Thema hat vor kurzem der Landtagsabgeordnete Dr. Cremer in Hamburg einen längeren Vortrag gehalten, aus dessen Inhalt wir folgende Sätze mitteilen möchten.

Die deutsche Arbeiterschaft — führte der Redner aus — stellt einen großen Teil unseres Volkstums dar. Sie ist gezwungen, zu den Interessen ihres deutschen Vaterlandes Stellung zu nehmen. Die sozialdemokratische Bewegung aber ist durch den Marxismus auf internationale Bahnen gedrängt worden. Der Kulturstandpunkt der Arbeiter ist jedoch in den einzelnen Ländern sehr verschieden. Einige dieser Länder produzieren vorwiegend Rohprodukte, andere haben nur eine Bearbeitungsindustrie aufzuweisen. Hier ist die Landwirtschaft vorherrschend, dort die Industrie. Die Solidarität aller Arbeiter in den einzelnen Ländern nach marxistischem Ideal ist daher schon praktisch nicht durchführbar.

Man darf nun die Verhältnisse der Arbeiterschaft nicht einseitig vom Standpunkte des Konsumenten betrachten. In erster Linie sind wir alle, ob Arbeitgeber oder Arbeitnehmer, Produzenten. Es muß also vor allem die Stellung der Produktion hervorgehoben werden.

Eine reine Konsumentenmoral entfesselt den Kampf gegen alle. Treiben beispielsweise Bergarbeiter die Löhne um 10 Prozent in die Höhe, so steigt die Kohle im Preise durch die notwendige Erhöhung der Produktionskosten. Alle Industriezweige, die auf Verbrauch der Kohle angewiesen sind, müssen dann teurer produzieren, woraus sich eine Verteuerung der Lebenshaltung ergibt, die den Arbeiter ebenso trifft wie den Arbeitgeber.

Auf der anderen Seite sinkt mit dem Preise der Kohle auch der Nutzen der Kohlenproduktion, und daraus ergibt sich wohl stets ein Sinken der Löhne der Bergarbeiterschaft. Die Erzielung angemessener Preise in irgend einem Produktionszweige kommt also nicht nur den Unternehmern, sondern auch den in dieser Produktion beschäftigten Arbeitern zugute. Ein durchgreifender Gegensatz zwischen den Interessen von Unternehmern und Arbeitern besteht also nicht. Die Sozialdemokraten konstruieren aber zu Unrecht einen solchen Klassengegensatz.

Der Redner meinte, daß man auch von einem Gesagten zwischen Kapital und Arbeit nicht mehr sprechen könne. Kapital wird heute vorzugsweise durch Kredit beschafft. Es partizipieren gewöhnlich an dem entliehenen Kapital mehrere aber viele Personen. Der Zinsfuß belastet den gewerblichen Unternehmer. Dessen Gewinn fließt nicht dem Kapital, sondern diesen Zinsen zu. Nach Abzug dieser Zinsen beträgt der durchschnittliche Jahresgewinn der Unternehmer zuletzt 2 bis 3 Prozent.

Die Arbeit des Unternehmers ist gewiß nicht geringer zu veranschlagen als die des Arbeiters. Persönliche Tüchtigkeit, Unternehmungsgeist und Wagemut des Unternehmers sind, was auch in Arbeiterkreisen allmählich anerkannt wird, für den Gewinn eines Unternehmens von größter Wichtigkeit. Den Unternehmergewinn als ungerechten Nutzen in Bausch und Bogen zu verdammen, ist töricht und ungerecht.

Meinungsverschiedenheiten wegen der Höhe der Löhne sind bei gutem Willen und dem nötigen Verständnis sehr wohl auf gutlichem Wege zu regeln. Aus Streitigkeiten hierüber ergibt sich sonst ein erheblicher Schaden für die Volkswirtschaft. Die wirtschaftliche Schädigung des Arbeiters, der oft dann monatelang ohne Beschäftigung ist und sich in Schulden stürzen muß, steht nicht im Verhältnis zu dem geringen Nutzen des Streiks.

Die Verelendungs- und Katastrophentheorie der Sozialdemokraten ist zum alten Eisen zu werfen. Die Entwicklung der letzten 30 Jahre hat sie Lügen gestraft. Seit etwa 30 Jahren hat eine starke Vermehrung der Arbeitskräfte durch ausländischen Zuzug stattgefunden. Das Angebot von Arbeit war aber dennoch stets in dieser Zeit dank der Regsamkeit der Unternehmer größer als die Nachfrage.

Die Arbeiterschaft ist heute, einige Jahrzehnte nach der Inaugurierung der Bismarckschen Wirtschaftspolitik, erheblich besser gestellt als vorher. Der Redner machte zum Beweise hierfür statistische Angaben über den Verbrauch an Fleisch, Getreide und anderen Lebensmitteln. Die deutsche Arbeiterschaft hat auch seitdem viel Geld auf die Sparkasse gebracht. Die Krisen im Wirtschaftsleben sind heute viel milder als früher.

Wir haben ein Interesse daran, daß jeder Erwerbsfähige und Erwerbstätige das Seinige leistet, jede überflüssige Arbeit aber unterbleibt.

Weitere Ausführungen des Vortragenden bezogen sich auf das Gebiet der Handelspolitik und auf gewisse sozialpolitische Reformen, und man wird hier nicht überall den Anschauungen Dr. Cremers beipflichten können. Wertvoller erscheinen die Hinweise, die der Referent im Hinblick auf die den Arbeitern gebotenen kulturellen Leistungen des Staates machte. Auch hier streben die Tatsachen in scharfem Widerspruch zu den höchst leichtfertigen Behauptungen der Sozialdemokratie. Dr. Cremer sagte u. a.:

Die Auswanderung ist im Auslande, z. B. in England, weit größer als bei uns.

Zu der Gesundheitspflege steht Deutschland an der Spitze. Die Zahl der Fälle von Tuberkulose, die mit ungunstigen Ernährungsverhältnissen in Zusammenhang steht, ist in Deutschland nur halb so groß als in Frankreich.

Die Schulkosten sind in Preußen seit 30 Jahren um das Vierfache gewachsen. 400 Millionen Mark werden in Preußen jährlich für Volksschulen aufgewen-

det, die doch eine Einrichtung für das Kulturbedürfnis der breitesten Massen darstellen. Dagegen ist dabei auf den Segen der Volksschulbildung als Grundlage der gesamten Bildung. Etwa 200 Millionen Mark werden insgesamt für Bibliotheken, Bäder, Parks angewendet, Einrichtungen, die gleichfalls der Gesamtheit zugute kommen.

Das Argument, im Auslande sei es besser für den Arbeiter, werde durch die Erfahrung widerlegt. Ausgewanderte können sehr gern in die Heimat zurück und empfinden die tiefe Wahrheit dessen, was schon ein Hoffmann von Fallersleben sang:

Fern in fremden Landen war ich auch,  
 Bin bald heimgegangen.  
 Heiße Luft und Durst dabei,  
 Qual und Sorgen mancherlei  
 Ja, nur nach Deutschland  
 Läßt mein Herz verlangen.

Zum Schluß wies der Redner auch auf die politische und wirtschaftliche Freiheit in Deutschland hin.

**Ein Universitätsprofessor als Helfer der Sozialdemokratie.**

Unter den deutschen Nationalökonomern gibt es leider auch solche, die in ihren Schriften und Vorträgen zuweilen in sehr auffälliger Weise ihre Zuneigung für die Lehren und Einrichtungen der Sozialdemokratie äußern. Zu dieser Gruppe von Volkswirtschaftslehren gehört bekanntlich auch der Heidelberger Professor Dr. Alfred Weber. Obgleich Professor Weber vor dem Ausschuß der Berliner Gewerkschaftskommission anlässlich eines Vortrages gegen die gelben Gewerkschaften erklärte, daß er ein „bürgerlicher Sozialpolitiker“ sei, der sich mit den Sozialdemokraten nicht im Einklang befindet, erinnern seine wissenschaftlichen Erzeugnisse doch stark an eine Beteidigung sozialdemokratischer Theorien. Die „Verelendungstheorie“, die durch die tatsächliche volkswirtschaftliche Entwicklung und die Wirkungen sozialpolitischer Gesetzgebung in unserem Vaterlande gründlich widerlegt ist, wird bekanntlich immer noch von der sozialdemokratischen Tagespresse benutzt zur Verhetzung der Massen. Noch unlängst wurde in einem Artikel des „Vorwärts“, betitelt „Das Schlachtfeld der Arbeit“, vom „Siegeszug des Kapitalismus“ gesagt:

„In unheimlich wachsendem Maße macht die Industrie Frauen und Kinder zu Krüppeln, trinkt das Schlachtfeld der Arbeit mit Frauen- und Kinderblut.“

Was aber schreibt Professor Alfred Weber? Er glaubt auf Grund der Erhebungen des „Bereins für Sozialpolitik“ sagen zu können, daß das 40. Lebensjahr im ganzen „den entscheidenden Knick des Berufsschicksals der Industriearbeiter darstelle und daß immer bald nach seinem 40. Jahre eine Gelegenheit eintrete, bei der er aus seinem Posten herausgedrängt werde“. Scheide er durch Krankheit, unglückliche Konjunktur oder andere Gründe aus dem Betrieb aus, so gelinge es ihm in der Regel nicht wieder, in eine gleich gute Stellung wie die verlassene zu gelangen. „Er ist in Gefahr zu sinken, und in den meisten Fällen sinkt er tatsächlich von da an auch.“ Alfred Weber, „Das Berufsschicksal der Industriearbeiter im Archiv für Sozialwissenschaften und Sozialpolitik, Bd. 34, Heft 2, Seite 377. Es wäre schlimm um unsere Arbeiterschaft bestellt, wenn diese Lehren aus dem Munde eines Professors der Volkswirtschaftslehre den Tatsachen entsprächen; glücklicherweise hat das Kaiserliche Statistische Amt sich veranlaßt gefühlt, der Sache auf den Grund zu gehen. Unter Ausschreibung der gewerblichen Betriebe, welche nur geringe Zahlen von Vohnarbeitern beschäftigen, sowie jener Betriebe, die überwiegend jüngere Arbeiter beschäftigen, wie z. B. Gummiwerke usw., ergibt sich, daß in den Hauptindustriezweigen die Altersgliederung der hauptberuflichen männlichen Vohnarbeiter in der Industrie Deutschlands sich folgendermaßen verteilt:

	20-30 Jahre	30-40 Jahre	40-50 Jahre	50-60 Jahre
Textilindustrie	21	21	18,4	11,7
Holzindustrie	25,7	27	18,7	10,9
Chemische Ind.	29,1	28	19	9
Steinbrüche	26,4	28,2	18,4	9,4

(„Reichs-Arbeitsblatt“ Nr. 3, 1914, S. 219.)  
 Im Regierungsbezirk Aachen, wo 109 Textilfabriken mit fast 11000 Arbeitern in die Erhebung einbezogen wurden, zeigte sich eine große Anzahl jugendlicher Arbeiter. Es folgt dann nach dem 20. Jahre ein starker Abfall, der allmählich wieder in eine Steigerung übergeht, in der Stufe von 40 bis 45 Jahren einen zweiten Höhepunkt erreicht. Im Interesse der Wissenschaft sowohl wie im Interesse eines zufriedenen Arbeiterstandes ist zu wünschen, daß Professor Alfred Weber zukünftig mehr Vorsicht und Genauigkeit bei seinen wissenschaftlichen Werken walten läßt.

**Arbeitsvertrag und gewerkschaftliche Organisation.**

Die sächsischen Berichte hat vor einiger Zeit ein Fall beschäftigt, der sich mit dem gewerblichen Arbeitsvertrage befaßt und seiner prinzipiellen Bedeutung halber besonderes Interesse für sich in Anspruch nehmen darf. Die Handelskammer Chemnitz teilt darüber mit:

Der Tischler X. war bei der Firma Y. in Stellung getreten und von dem Geschäftsführer derselben in Stellung genommen worden. Dieser hatte den Tischler vor der Annahme ausdrücklich gefragt, ob er Mitglied des sozialdemokratischen Holzarbeiterverbandes sei, und darauf hingewiesen, daß nur unorganisierte Arbeiter eingestellt würden. Der Tischler hat die Frage verneint. Außerdem hat er einen Hefters unterschrieben, in dem er erklärte nicht Mitglied des Holzarbeiterverbandes zu sein, und

**Kollegen!**  
 Sorgf für die Verbreitung unseres Blattes.

daß er mit seiner kündigungsgelosen Entlassung, falls er der genannten Organisation beitrete, einverstanden wäre. Ferner hat er wie die anderen bei der Firma beschäftigten Arbeiter unterschrieben erklärt, seine Abmeldung beim Holzarbeiterverband, falls er ihm angehöre, bis zu einem bestimmten Termin vorzunehmen und damit einverstanden zu sein, daß er kündigungsgelost entlassen werde, wenn er wieder beitrifft. Der Tischler wurde dann von der Firma ohne Kündigung entlassen, weil er Mitglied des Holzarbeiterverbandes war. Das zuständige Amtsgericht erkannte zwar den Lohnanspruch des Arbeiters an, teilte aber nicht seine Ansicht über die Nichtigkeit des Reverses, der die gesetzlich gewährte Koalitionsfreiheit der Arbeiter beschränken sollte. Das Amtsgericht führte dazu aus: „Der Tischler behauptet die Nichtigkeit der Vereinbarung auf Grund des § 138 Absatz 1 des B. G. B., da sie die gesetzlich gewährte Koalitionsfreiheit der Arbeiter in sittenwidriger Weise beschränkt. Den guten Sitten würde es widersprechen, wenn die Besagte durch Ausnutzung einer wirtschaftlichen Macht und Ueberlegenheit den Kläger und die übrigen Arbeiter zu der Vereinbarung gezwungen hätte. Eine derartige wirtschaftliche Ueberlegenheit besitzt aber im heutigen Wirtschaftsleben der Arbeitgeber über die Arbeiter nicht, am allerwenigsten über die organisierten Arbeiter. Gerade diejenigen, welche einem Arbeiterverbande angehören, werden von diesem so gestützt und unterstützt, und der Verband löst meist einen solchen Einfluß auf die Unternehmerbetriebe aus, daß nicht der Arbeiter, sondern vielmehr der Arbeitgeber der wirtschaftlich Schwächere ist. Wenn ein Arbeitgeber organisierte Arbeiter in seinem Betrieb nicht aufnimmt oder sie entläßt, so werden diese bei dem heute herrschenden Mangel an Arbeitskräften leicht in einem anderen Betriebe Arbeit finden, ohne aus ihrem Verbandschutz ausgetreten zu müssen. Es liegt also in solcher vereinzelter Maßnahme keine Beschränkung der Koalitionsfreiheit der Arbeiter, sondern sie ist vielmehr ein durchaus berechtigtes Mittel des Arbeitgebers im wirtschaftlichen Daseinskampfe, um sich dem Einfluß des Arbeiterverbandes auf seinen Betrieb wenigstens einigermaßen oder für einige Zeit zu entziehen. Hiernach kann aber auch von keinem sittenwidrigen Zwange die Rede sein, wenn ein Arbeitgeber den Beitritt zu einem Arbeiterverbande als sofortigen Entlassungsgrund festsetzt, denn kein Arbeiter ist gezwungen, in einen solchen Betrieb einzutreten. Auch die Drohung der sofortigen Entlassung bei Unterzeichnung der Vereinbarung ändert an der Sache nichts. Diese Drohung kann die Vereinbarung mit dem Arbeiter nicht nach § 138 des B. G. B. nichtig machen, da eben die Arbeiter nicht die wirtschaftlich Schwächeren sind und daher nicht von einem sittenwidrigen Zwange die Rede sein kann.“ Die Berufung des Arbeiters gegen das Urteil des Amtsgerichts wies das Landgericht zurück und führte aus, daß in zweifelhafter Weise der Tatbestand des Betruges im Sinne des § 123 des B. G. B. vorliege. Die Firma würde den Kläger nicht als Arbeiter angenommen haben, wenn sie gewußt hätte, daß er Verbandsmitglied sei, sie hat dies deutlich zu erkennen gegeben und ist von dem Arbeiter, der dies also auch anerkannt hat, durch seine nach der gegebenen Sachlage bewußt wahrheitswidrig gegenteilige Angabe, die eine Täuschung bezweckte und dadurch den Vertragsabschluß ermöglichen sollte, auf den der Arbeiter bewußt keinerlei Anspruch hatte, in der Tat getäuscht und nur dadurch zur Eingehung des Dienstvertrages veranlaßt worden. Die Frage bleibe offen, ob die Gewerbeordnung durch ihre Vorschriften darüber, unter welchen Umständen

ein Arbeiter kündigungsgelost entlassen werden dürfte, die Anwendbarkeit des § 123 des B. G. B. auf den Dienstvertrag der Fabrikbesitzer habe ausschließen wollen. Dies ist zu verneinen. Die Gewerbeordnung regelt diesen Vertrag überhaupt nicht erschöpfend, sondern will in zahlreichen Beziehungen daneben noch die Vorschriften des B. G. B. angewendet wissen. Der abgeschlossene Arbeitsvertrag ist als von Anfang an nichtig anzusehen nach § 142 des B. G. B. Der Arbeiter kann demnach auf Grund desselben überhaupt keinen Lohn fordern. Eine Zusammenfassung der in dem vorliegenden Falle gegebenen Rechtsausführungen ergibt für die Gültigkeit des gewerblichen Arbeitsvertrages dann, wenn durch diesen gewerkschaftlich organisatorische Fragen berührt werden, die bedeutende Feststellung: Der zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer abgeschlossene Arbeitsvertrag ist als von Anfang an nichtig anzusehen, wenn der Arbeiter bei Abschluß des Arbeitsvertrages sich des Betruges im Sinne des § 123 B. G. B. dadurch schuldig macht, daß er auf ausdrückliches Befragen seines Arbeitgebers, der nur nichtorganisierte Arbeiter beschäftigt, der Wahrheit zuwider erklärt, einer Gewerkschaft nicht anzugehören.

Berichte aus den Werkvereinen.

Wir bitten die verehrl. Werkvereine in ihrem Interesse, alle stattfindenden Versammlungen, Veranstaltungen usw. uns rechtzeitig zur Veröffentlichung zu überenden.

Werkverein der Firma Bunte & Kemmler. Nächste Mitgliederversammlung Mittwoch den 6. Mai d. J. Abends 9 1/2 Uhr im Vereinslokal. Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß alle Mitglieder zu erscheinen haben. Am 29. April d. J. feierte unser Mitglied Friedrich Messner sein 25jähriges Arbeitsjubiläum. Der Vorstand überbrachte dem Jubilar im Namen des Vereins die herzlichsten Glückwünsche und übergab ihm ein Geschenk. Große Ehrungen wurden demselben von den Herren Prinzipalen und Beamten zu teil, und wurde ihm ein größeres Geschenk überreicht. Möge der Jubilar sich noch lange seiner Gesundheit erfreuen.

Werkverein der Chemischen Fabrik Griesheim-Elektron. Montag den 4. Mai abends 5 1/2 Uhr findet im Werkvereinsbüro eine Vertrauensmännerziehung statt, wozu wir unsere Vertrauensmänner freundlichst einladen.

Am 30. April feierte unser Mitglied Gustav Buz sein 25jähriges Arbeitsjubiläum. Wir gratulieren dem Jubilar recht herzlich und wünschen, daß er auch sein goldenes Jubiläum in derselben geistigen und körperlichen Frische begehen möge.

Höchster Schöffengericht. Bei der im März stattgefundenen Gemeindevorstandswahl in Griesheim wurden von unseren Gegnern Flugblätter verteilt, in denen die Mitglieder des Werkvereins der Chemischen Fabrik Griesheim-Elektron schwer beleidigt wurden.

Am 29. April hatten sich die Genossen am Schöffengericht zu Höchst zu verantworten. Zu Ihrer Verteidigung führten Sie an: Ein Kind hat uns die Zeitel in

die Hand gegeben. Auch haben wir den Inhalt nicht gekannt. Das Gericht schenkte diesen Auslagen aber keinen Glauben und verurteilt 2 der Angeklagten zu M. 30.— Geldstrafe oder 6 Tage Gefängnis und den dritten Angeklagten zu einer Geldstrafe von M. 10.— oder 2 Tage Haft.

Werkverein der Firma J. S. Fries Sohn, Frankfurt a. M. Süd. Mitglieder-Versammlung am Montag, den 4. Mai, abends nach Feierabend mit der Tagesordnung: 1. Ausflug betr. 2. Berichtedes. Das Erscheinen sämtlicher Mitglieder ist erforderlich.

Werkverein der Firma Ph. Mayfarth & Co., Mainkur. Mittwoch den 6. Mai, Versammlung im Vereinslokal. Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen wird ersucht.

Werkverein der Maschinenfabrik Moenus A. G., Frankfurt a. M. West. Am 30. April beging unser Mitglied Johannes Müller, Schloffer, sein 25jähr. Arbeitsjubiläum. Vom Werkverein wurde ihm in Gegenwart der Betriebsleitung sowie seiner Meister ein Geschenk überreicht.

Bezirksverband der Werkvereine von Frankfurt a. M. und Umgebung. Nächsten Dienstag findet **Kolno** Bezirksvorstandssitzung statt. Wann die nächste Sitzung stattfindet, wird noch bekannt gegeben.

Bismarck im Film oder „Die Bismarck-Festspiele“, wie dieses grandiose Filmmeisterwerk, das täglich im großen Saale des Kaufmännischen Vereins aufgeführt wird, sich nennt, bildet, wie es nicht anders zu erwarten war, einen Hauptziehungspunkt für die Betrachter des großen Saales und seines Lebenswertes, welches in seinen hauptsächlichsten Begebenheiten naturgetreu wiedergegeben ist. An der ausgezeichneten Maske Bismarcks, die wirklich ein Höchstmaß von Nachahmungskunst darstellt, sieht man die unglückliche Nähe, die man sich hier gegeben hat. Es werden lediglich geschichtliche Bilder aus dem Leben Bismarcks gegeben, die er alle selber erzählt hat. Es ist ein großer Apparat für den Film aufgebaut worden, der selbst auf einen sehr nächsten Beschauer seine padende Wirkung ausübt und in weiten Volkstreffen Begeisterung erregen wird. Die Szenen aus dem französischen Kriege, die Zusammenkunft mit Napoleon, die Proklamation in Versailles, die Reichstagsitzung mit Bismarcks Rede „Wir Deutschen fürchten Gott, sonst nichts in der Welt“ mit den vielen bekannten Parlamentariergesichtern, schließlich sein Abschied im Mausoleum von Charlottenburg, alles das ist so überraschend wirksam auf die Feinwand gebannt, daß der Zuschauer die großen Zeiten mitzuerleben glaubt. Der Besuch ist unsern Mitgliedern bestens empfohlen.

Kollegen!

Geht die „Mitteldutsche Rundschau“, wenn Ihr sie gelesen habt, einem Kollegen, der sie noch nicht hat!

Offener Brief an die deutsche Arbeiterchaft.

(Fortsetzung aus Nr. 17. und Schluß.)

Es gibt Leute, welche in dem Irrtum befangen sind, jede Hochkultur brauche Sklaven; diese Art kulturloser Arbeit würde nur dienen, die materielle Hochkultur zu erhöhen. Wie falsch! Die letzten Sklaven sind gerade darum abgeschafft, weil man die Beobachtung machte, daß ihre Arbeit, obwohl billig, doch verschwenderrisch, viel unfruchtbarer sei, als die des freien Arbeiters. Gerade so hier. Diese minderwertige Arbeit wird die deutsche Arbeit auf einem geringeren Grade der Fruchtbarkeit festhalten zum allgemeinen Schaden, wenn wir diesen Fehler nicht einsehen. Nun aber befördern wir noch diese ausländische Konkurrenz; denn unsere Lebensmittelscholle haben ja nicht nur die Wirkung, sondern geradezu die Absicht, eine Differenz herzustellen zwischen dem Inlandpreis und dem Auslandspreis. Dadurch begünstigen sie den Unterhalt der im Ausland lebenden Familien und setzen gerade eine Subvention, eine Importprämie auf die Einfuhr ausländischer Arbeiter. Es ist ganz unmöglich, daß sich der deutsche Arbeiter, sowohl der auf dem Lande, als der in den Städten, gegen solche Konkurrenz halten könnte. Darum sollten die deutschen Arbeiter es zu ihrer Förderung machen: keinen Zollschutz mehr für die deutsche Ware, das deutsche Korn, Eisen, Fleisch, ohne daß zugleich Zollschutz gewährt würde dem wertvollsten Produkt unserer Kultur, der lebendigen deutschen Arbeit. Das ist die unabweisliche Konsequenz des Schutzzolls. Die deutschen Arbeiter haben bisher freilich oft verlangt, daß die Schutzpolitik, die Politik der Lebensmittelerzeugung, überhaupt beendigt werde. Aber es ist zweifelhaft, ob das Fallen des Schutzzolls zum Heile des Arbeiters ausschlagen würde. Die Höhe des Arbeitslohnes hängt ab vom Wachstum der Arbeitsgelegenheit, und für den großen Weltmarkt der Kulturvölker auf dem Weltmarkt ist ein kaufkräftiger, großer, geschützter Innenmarkt eine Quelle der Kraft. Durch ihren großen Binnenmarkt ist die deutsche Volkswirtschaft der englischen und beinahe auch der amerikanischen überlegen. Das ist sehr viel wert. Es scheint aber noch aus einem anderen

Grunde unverantwortlich leichtfertig, den deutschen Arbeiter auf das Fallen der Schutzzölle zu vertrösten. Nämlich weil es höchst unwahrscheinlich ist, daß dies Ereignis in absehbarer Zeit eintritt. Alle großen Kulturvölker haben ihre Riesenstädte auf diesen Einnahmen basiert, und werden große Mühe haben, auch nur, wenn sie zurückgehen, Ersatz zu finden. Nicht einmal die freie Schweiz ist imstande, so kurzer Hand die Lebensmittelscholle fallen zu lassen. Darum halte ich es für richtiger, daß der deutsche Arbeiter nicht nur eine Politik für eine unabsehbare Zukunft treibt, sondern auch eine für die Gegenwart. Er sollte verlangen, daß zum Ausgleich der Lebensmittelscholle, welche seinen Unterhalt verteuern, auch die Einfuhr ausländischer Arbeitskräfte mit einem Zoll belegt würde. Auf dieser Basis sollten die deutschen Arbeiter ihren Frieden mit dem Kapital machen: Keinen prinzipiellen Massenkampf mehr, keine Arbeitsniederlegungen mehr zur Niederzwingung der Unternehmer, — Streiks nur da, wo gegen persönliches Unrecht keine andere Hilfe zu finden ist. Dafür aber vonseiten der Unternehmer das Versprechen, daß ein Zoll auf die Konkurrenz ausländischer Arbeit gelegt wird, um die Kulturhöhe der deutschen Arbeiter zu schützen. Können die Unternehmer auf diesen Fakt eingehen? Gewiß, können sie das. Denn auch sie haben ein Interesse daran, daß das wertvollste Rohmaterial der Industrie: eine intelligente und zuverlässige Arbeiterchaft, nicht fehlt. Münsterberg („Die Amerikaner“) sagt über die Arbeiterfrage: „Darüber herrscht nirgends ein Zweifel, daß gerade das Selbstbewußtsein den amerikanischen Arbeiter zu einer wirtschaftlich stärkeren Kraft macht. Der amerikanische Fabrikant zahlt höheren Lohn als irgend ein Mitbewerber auf dem Weltmarkt und fürchtet sich doch vor dieser Belastung nicht, weil er weiß, daß der selbstbewußte Arbeiter durch intensivere und selbständigere Leistung den Unterschied der Preise vollständig ausgleicht. Gewiß trägt die größere Ausbildung der arbeitssparenden Maschinen einen erheblichen Teil dazu bei. Im letzten Grunde ist es aber doch der persönliche Typus des Arbeiters, der es auf so vielen Gebieten dazu bringt, daß 10 amerikanische Arbeiter mehr schaffen als 15 oder, wie wir oft aus Fachkreisen zu hören bekommen, als 20 deutsche Arbeiter. Der amerikanische Arbeiter zieht es immer vor, mit hundert Köpfen statt mit tausend Händen zu arbeiten, wenn auch die Kosten

gleich sein mögen. Und auch der profitwütigste Arbeitgeber zieht den Arbeiter, der bei ihm 30 Dollar die Woche verdienen kann, dem anderen vor, dessen Arbeit nur 20 Dollar wert ist. Je mehr der Arbeiter sich als freier Mitgeschöpfer fühlt, desto mehr kommt sein Biß dem Gesamtunternehmen zugute.“

Wehr noch als die Intelligenz ist die Zuverlässigkeit, die Treue, die Liebe zur Arbeit wert. Die Unternehmerschaft wäre zu Opfern bereit, wenn sie dafür den Frieden haben kann, das Ende des verwüstenden Klassenkampfes, Sicherheit gegen schiffande Streiks, gerade, wenn sie am gefährlichsten sind. Soviel ist der Friede wert.

Außerdem würde die Parole: Schutz der nationalen Arbeit des Arbeiters, wie eine Sprengbombe wirken in den Reihen der internationalen, vaterlandsfeindlichen Sozialdemokratie. Warum sehen denn die sozialistischen Arbeiter in allen unseren Staatsbetriebsrichtungen, monarchischen sowohl wie denen der Selbstverwaltung, immer etwas Feindliches? Weil sie meinen, der Staat sei nur ein Instrument der Ausbeutung in der Hand der herrschenden Klassen. Nun, und wenn diese Lehre von der Ausbeutung falsch ist, erkannt als Aberglaube und Spinnenweberei: wenn dagegen das Reich die Höhe des deutschen Arbeitslohnes schützt und freigibt auf dem Wege, worauf allein er zu beeinflussen ist, so werden die deutschen Arbeiter wieder beginnen, im Deutschen Reich das gemeinsame Vaterland zu sehen, die liebende Mutter, die für ihre besorgten Kinder die meiste Liebe übrig hat.

Wahrt eure Kinder vor des Sturms Getaöse  
Und laßt sie nicht im Frost der Welt erkalten,  
Und hegt und pflegt sie mit treuem Walle,  
Mit strenger Zucht und liebendem Besohe.  
Und lehrt sie mit den Händen Gutes schaffen  
Und rüffet aus sie mit des Geistes Walle,  
Und macht sie stark, das Unrecht zu befehlen,  
Und lehrt ihr Herz zum ew'gen Vater beten:  
Und wecht in ihm den edelsten der Triebe:  
Zum deutschen Vaterland  
Die deutsche Liebe.

# FÜRST BISMARCK-FESTSPIELE

**Unser Bismarck** stellt die bedeutsamsten Vorgänge aus dem Leben Bismarcks von der Jugend bis zu seinem Tode im Film dar. U. a.: als Knabe, Student, Referendar, Lebensretter, Deichhauptmann, Preussens Vertreter beim Frankfurter Bundestag, Gesandter in Paris und Petersburg, Ministerpräsident, Reichskanzler, Der Greis im Sachsenwalde.

Täglich im großen Festsaal des Kaufmännischen Vereins zu Frankfurt a. M. vom 1. bis inkl. 5. Mai Vorstellungen täglich 3<sup>1/2</sup>, 6 u. 8<sup>1/2</sup> Uhr.

**Preise der Plätze!** Saal 0.75, 1. Platz 1.20, Sperrplatz 2.—, Balkon 3.—, Balkonloge 4.—, Fremdenloge 5.—. Vereine, Korporationen, Schulen, etc. ermäss. Preise. Vorbestellungen erwünscht. Kinder unter 12 Jahren auf allen Plätzen die Hälfte. Der Vorverkauf der Karten befindet sich Kaiserstr. 19, Eckladen, gegenüber dem Grand Hotel Frankfurter Hof. Tel. 1, 7157 und 4804.

Begleitende Musik: Regts.-Kapelle des Inf.-Regts. Landgraf Friedrich I. von Hessen-Cassel, I. Kurhessisches No. 81. Herr Obermusikmeister K. Sehling

Eltern, Lehrer, Behörden, Fabrikherren etc. gebt den Kindern, Schülern, Beamten, Angestellten Zeit und Gelegenheit, dieses patriotische Kunstwerk im Film zu sehen.

## Gummiwarenfabrik POPPE & Co.

Technische Gummi- und Asbestwaren.

Gummischläuche für jeden Zweck.

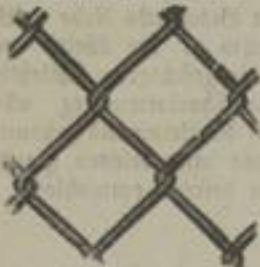
Grosses Lager! ∴ Sofortige Lieferung!

Telegr.-Adr.: Gummipoppe Frankfurt/Main. **Frankfurt a. M.** Telephon Hansa No. 3265, 3845.

## Fr. Schaack Haake & Albers

Frankfurt a. M.-West 13

Drahtgitterfabrik  
Telefon Taunus 4161.



Einfriedigungen.  
Drahtgeflechte für Schutzgitter und Aufzüge.

Hofflieferanten

Frankfurt a. Main  
Kaiserstr. 57  
Tel. A. 1, 2956. gegr. 1875

Fabrik und Lager  
sämtlicher Artikel für  
**Photographie**

Bei Kauf eines Apparates  
fachmännische Anleitung.  
Entwickeln und copieren  
wird prompt besorgt.

## Josef Rosenau junior

Telefon Amt II, 89, 91 Frankfurt a. M. Bettinastraße 30

Grosses Lager

Werkzeugmaschinen, Holzbearbeitungs-  
maschinen, Transmissionen, Motore  
Locomobilen etc. neu und gebraucht.

## Arbeits-Nachweis

Wir bitten, bei Stellen-  
gesuche und -Angebot unser  
Organ zu benutzen.

Tüchtige erfahrene

### Fräser

für dauernd bei hohem Lohn  
sofort gesucht. Angebote mit  
Angabe der Lohnansprüche  
und des Eintrittstermin unt.  
N. 11. a. d. Exp. d. H.

Tüchtige, erfahrene

### Rundscheifer

für dauernd, bei hohem Lohn  
sofort gesucht. Angebote mit  
Angabe der Lohnansprüche  
und des Eintrittstermin unt.  
N. 12 an die Expedition d.  
Blattes.

### Buchdruckerlehrling

bei guter Ausbildung und  
steigender Vergütung gesucht.  
Leipzigerstraße 56.

Sie haben keine  
wirklichen Er-  
sparnisse, wenn  
Sie nicht zuerst

**Qualität**  
dann Preis  
beim Ein-  
kauf von  
Feilen be-  
rücksich-  
tigen.

Ueber  
700  
Ar-  
bei-  
ter

Viele  
Fach-  
leute  
haben  
dies ge-  
prüft und  
verwenden  
jetzt nur  
Dick-Feilen  
mit der Marke

F. D.

weil diese von  
überreicher  
Qualität sind.

**FRIEDR. DICK  
ESSLINGEN A. N.**  
Wiederanzufassen stumpfer  
Feilen.

Zweigbüro und Lager:  
Frankfurt a. Main  
Niddastraße 64

**SCHEPELER SCHEPELER SCHEPELER**

KAFFEE	TEE	KAKAO
1/2 Ko. Eine ausgewählte Serie machender Qualitäten	1/2 Ko. In der Fasse von auffälliger Güte	1/2 Ko. ausgiebig wohlkimmlich nahhaft
M. 1.60 " 1.70 " 1.80 " 2.-	M. 2.40 " 2.80 " 3.40 " 3.80	M. 1.60 " 1.80 " 2.- " 2.30

**GEORG SCHEPELER FRANKFURT A. M.** Rossmarkt 3 Kl. Hirschgraben 2  
IN NIEDERLAGEN

**Paul Specht**  
Glasermeister  
**Kunst- u. Bauglaserei**  
Glaserarbeiten aller Art.  
Telefon  
Hansa 6106. **Frankfurt a. M.** Oederweg 40

**Alte Wollaschen** werden zu dauerhaften Damen- und Herren-Büchsen, Teppichen, Decken, Mäntelchen, Kissen, Plüsch und Andertungspreise franko. **Dick & Co., Weber, Schellin, Nass St.**

**Maschinen-Putztücher**  
mit und ohne Firmen Einwebung von  
höchster Aufsaugfähigkeit. Einmal Anschaffung.  
Für abgenutzte Exemplare wird bei Reinigung  
kostenlos Ersatz geliefert.  
**Robert Bonn, Frankfurt a. M., Krieltierstr. 30**

**Graph.-Anstalt Carl Ruppert**  
Frankfurt a. M.  
Holzgraben 11a u. Tongog. 40  
Tel. Amt I 9076 und 12448  
Abt. I. Plandruckerei und  
Kartographie  
Grosform, elektr. betr. Aluminium-  
druckschneidpressen und Hilfsma-  
schinen.  
Abt. II. Techn. Photographie  
und Phototypdruck,  
Verkleinerungen und  
Vergrößerungen  
Massenaufgaben als Einlagen in  
Fachzeitschriften.  
Abt. III. Lichtpausanstalt mit  
elektr. Betrieb.  
Grosformatige Lichtpaus-Ma-  
schinen.  
Abt. IV. Trockendruck: Rupa-  
pausen auf jedes ge-  
wünschte Papier.  
Abt. V. Buchbinderei: Aufsichten  
v. Plänen und Karten etc.  
Druck und Vertrieb der im Auftrage  
des Magistrats von Tiefbauamt, Ver-  
messungs-Inspektion hergestellten  
geometrischen Stadtpläne von Frank-  
furt a. M. und Umgebung.

**J. Dölcher, Frankfurt a. M.**  
Gr. Eschenheimerstr. 72.  
Telefon Amt Hansa No. 6403.

Sämtliche Apparate u. Be-  
darfsartikel für die Elektro-  
technik und das gesamte  
∴ Installationswesen. ∴

**Feilenhauerei**  
**J. Hipper**  
Gegründet 1870  
Frankfurt a. M.-West  
Gremptstr. 28 - Telef. Taunus 1425

Hand- und  
Maschinen-Hauerei

empfeht sich im Aufbau  
von Feilen und Raspeln,  
sowie Anfertigung von  
neuen Feilen zu jedem  
Konkurrenzpreis.

**Wurstfabrik**  
**Eichmann**  
Frankfurt a. M.-West

Spezialität:  
**Echte Frankfurter  
Würstchen**  
frisch und konserviert  
sowie sämtliche  
**Wurst- u. Fleischwaren**  
in erstklassiger Qualität.

Vorteilhafte Bezugs-  
quelle für Kantinen.

# Beilage zu No. 18 der „Mitteldeutschen Rundschau.“

Frankfurt a. M., Sonnabend, den 2. Mai 1914.

## Bücherschau.

Alle hierunter angeführten und besprochenen Neuerscheinungen können besonders auch zur Anschaffung bei Einrichtung und Ergänzung von Vereinst- und Bibliotheken empfohlen werden.

### a) Kurze Anzeigen der Neuerscheinungen.

Fueredi, Arnold: Deutschland und Amerika Hand in Hand. Verständigungsschrift für die zwei größten Nationen der Welt, eine Kampfschrift gegen Feyer und Unwissende. M. 57 Abb. 213 S. Berlin, Concordia Dtsch. Verlags-Anstalt. M. 4.—

Deutschland als Kolonialmacht. 30 Jahre deutsche Kolonialgeschichte. Hrsg. vom Kaiser Wilhelm-Dank. M. 580 Abb. u. 11 Kart. XV u. 398 S. Berlin, Kameradschaft, Wohlfahrts-Gesellschaft m. b. H. Geb. M. 8.—

Fähler, Osk.: Wanderstimmen. 68 S. St. Gallen. Buchhdl. B. Schneider u. Co.

Gruber, Arth.: Das Federzeichnen. Leichtfahliche Anleitung f. Anfänger u. Dilettanten. M. 77 Abb. u. 7 Vollbildern. 126 S. Ravensburg, Otto Walter. M. 1.50.

Dunker, Eva: Die Blondin und der Riese. Roman 329 S. Dresden, Carl Reißner. M. 4.—

Sch., Joh.: Schwimmen in Schule und Verein. M. 160 Fig. u. Abb. (M. Schriften des Zentralausschusses zur Förderung der Volk- u. Jugendspiele in Deutschland. Bd. 12.) 164 S. Leipzig B. G. Teubner. Kart. M. 2.40.

Maxid.: Muskel-Verberkung oder Körperentwicklung durch Willenskraft. M. 54 Illust. 135 S. Leipzig, Grotzheim u. Co., M. 2.—

### b) Besprechungen von Neuerscheinungen.

Paul Heyse. Ein deutscher Dichter. Von Erich Pezet. (Hesses Volksbücher. Nr. 917—18.) Leipzig, Hesse u. Beder Verlag. 110 S. Mit einem Bildnis. 40 Pf., geb. 80 Pf.

Erich Pezet, der gelehrte Münchner Bibliothekar und gewandte Schriftsteller, dem wir bereits eine gute Arbeit über „Paul Heyse als Dramatiker“ verdanken, zeichnet in dem vorliegenden Werkchen mit jener Sicherheit, die nur dem erprobten Kenner eigen ist, das literarische Porträt des Vorkämpfers Hesses. Die Schrift, die schon vor dem Tode des Dichters abgeschlossen war und den Lebenden entgegen sollte, wird nun dem Toten als Zeichen der Liebe und Beachtung eines ergebenden Freundes auf den fernen Grabhügel gelegt. Wir erhalten mit dieser gewissenhaften Studie so etwas wie eine kunstvoll gegliederte Gedächtnisrede; sie zieht die Summe eines Lebenswerkes, ohne überflüssig oder unfruchtlich zu werden, und hat den besondern Vorzug, leicht verständlich zu sein. Das Lob des Rosenkranz Hesses ist schon früh gesungen worden; hier wird die überragende Bedeutung des Dichters erweisen, wobei zahlreiche Gedächtnisproben abgedruckt werden. Das wohlfeile Buch (der 16. Band der Sammlung „Deutsche Dichter“) gebietet ohne Frage zu dem Besten, was je über Hesse geschrieben worden ist.

Karl Henckell: Hundert Gedichte. Auswahl des Verfassers. Mit einer Selbstbiographie des Dichters. Hesse u. Beder Verlag, Leipzig. 110 Seiten. 40 Pf., geb. 80 Pf.

Der nunmehr 60-jährige Karl Henckell vereint hier seine besten Schöpfungen zu einem handlichen Bändchen, dessen Preis im Anbetracht der vorzüglichen Ausstattung erstaunlich niedrig ist. Die Sammlung lehrt uns den ganzen Henckell kennen: nicht bloß den glühenden Verehrer der Natur, sondern auch den Arbeiterdichter, den herben Kritiker der Gesellschaft, den Anwalt der Armen und Bestohlenen. Eine fernige Selbstbiographie des Dichters erhöht noch den Wert des Bändchens. Diefem selbst muß man die weiteste Verbreitung wünschen.

Der durch seine Vorträge über Rosegger, Angen- gruber und andere Dichter bekannte Dr. Richard Platten- steiner (N. Palten), der Verfasser der trefflichen Volks- zählung „Der Schusterfranz“, hat kürzlich in Hesses Volks- bücherei (Nr. 841—42) einen ganz vorzüglichen Volksro- man „Die Wirtin zum goldenen Hirschen“ ver- öffentlicht. Wie es der Redner dauernd versteht, bei seinen Vorträgen nicht nur das Ohr der Hörer, sondern auch das Gemüt zu fesseln, so ist dem Dichter hier durch das ge- schriebene Wort ein ähnlicher Erfolg beschieden. Bereits liegen eine ganze Anzahl höchst anerkennender Urteile vor, von denen wir hier das des Altmeisters P. Rosegger kurz anführen wollen:

„Und dann sagt man noch, daß sich Wirklichkeitssinn und Idealismus nicht auf schone Weise vereinen ließe! Diese Dorsgeschichte mit ihren lebensnahen Geschehnissen, mit ihrer hoch- gemauerten Menschheitsgläubigkeit, erinnert sie nicht in bestem Sinn an Meister Auerbach? Eine wahre Lichtgestalt unter fehlenden Alltagsmenschen, so steht dieses Fräulein, die Wirtin, da. Man kann nicht sagen, daß sie idealisiert wäre, denn es gibt solche Frauen im Volk, trotzdem hebt sie sich so rein und groß ab von der Umgebung, in der manch köstliches Charakterbild steht, die Fehler und Eigenheiten vielfach mit Humor verklärt, aber auch in den Schatten der Tragik gestellt. Plattensteiners Wirtin zum goldenen Hirschen ist ein Volksbuch, wie deren leider nicht mehr viele geschrieben werden.“

Wir empfehlen allen Freunden einer wirklich guten und volkstümlichen Literatur die geringen Kosten (40 Pf. brosch., 80 Pf. gebd.) nicht zu scheuen und sich das Buch anzuschaffen; wir sind sicher, daß man uns für die Em- pfehlung dankbar sein wird.

## Militärische Auskünfte.

1001 Qu. — Kautschau-Freiwill. Im Oktober 1914 werden drei- und vierjährig-Freiwillige für die Ma- trosenartillerie-Abteilung. Kautschau (Kistenartillerie) in Tsingtau (China) eingestellt. Ausreise nach Tsingtau Januar 1915 bezw. 1916, Heimreise Frühjahr 1917 bezw. 1918. Bedingungen: mindestens 1,64 Meter groß, kräftig

gesunde Zähne. Bevorzugt werden Techniker, Elektro- techniker, Monteure, Mechaniker, Chauffeurs, Schuhmacher und Schneider. In den Standorten in Ostasien wird außer Löhnung und Verpflegung eine Ortszulage von täglich 50 Pf. gewährt; die Vierjährig-Freiwilligen er- halten im vierten Dienstjahre eine Ortszulage von täglich M. 1.50. Meldungen mit genauer Adresse sind unter Beifügung eines vom Zivilvorstandenden der Ersatzkommission ausgestellten Meldescheins zum freiwilligen Diensttritt auf drei bezw. vier Jahre zu richten an das Kommando der Stammbatterie der Matrosen-Artillerie Kautschau, Ostasien.

F. 6. in Orlesheim. Im Reserveverhältnis können die ehemaligen Einjährig-Freiwilligen — Nichtoffiziersas- piranten — zweimal zu achtmöchigen Übungen und im Landwehrverhältnis zweimal zu 14 tägigen Übungen ein- gezogen werden.

## Spielplan der Frankfurter Theater.

	Opernhaus	Schauspielhaus	Neues Theater
Freitag 1. Mai	6 1/2 Uhr Tristan und Isolde. Auf. Ab. Große Preise.	8 Uhr Kampf. Im Ab. Gew. Preise.	8 Uhr Der Jur- baron. Ab. B.
Samstag 2. Mai	7 1/2 Uhr Wagnon. Im Ab. Gew. Preise.	8 Uhr Das Glück im Winkel. Im Ab. Gew. Preise.	8 Uhr Mül- lers. Ab. B. Genöhdn. Preise.
Sonntag 3. Mai	7 Uhr Amelie oder der Nocken- ball. Ab. Große Preise.	7 1/4 Uhr Emilia Galotti. Auf. Ab. Gew. Preise. 7 1/2 Uhr Die Zango- prinzeßin. Auf. Ab. Gew. Preise.	7 1/2 Uhr Die spanische Fliege. Ern. Pr. 8 Uhr „Der Jur- baron“. A. Ab. Gew. Preise.
Montag 4. Mai	4 Uhr Barfhal. Auf. Ab. Gr. Pr.	7 1/2 Uhr Die Rekonstruieren. Im Ab. Gew. Preise.	8 Uhr Zumersten Rale: Die Kron- braut. Auf. Ab.
Dienstag 5. Mai	7 1/2 Uhr Endlich allein. Im Ab. Gew. Preise.	8 Uhr Die dum- me Doortje. Ab. Genöhdn. Preise.	4 Uhr Die Merry Widweid von Windsor 8 Uhr Minig Christine. Ab. A. Gr. Pr.
Mittwoch 6. Mai	7 1/2 Uhr Va Ho- böme. Auf. Ab. Kleine Preise.	8 Uhr Der Hatter von Reichfeld. Im Ab. Gew. Preise.	8 Uhr Die Kron- braut. Ab. A. A. Erhöhte Preise.

## Etwas über die neue Gewerbeunfall- versicherung und über die bei Unfällen zuständigen Behörden.

(Schluß.)

Wieder sahen Schwarz und sein Sohn eines Abends einträchtig beisammen und sprachen über die Lage der Arbeiter und die Gefahren ihres Berufes.

Willst du mir nicht heute deinen Vortrag über die Unfälle der Arbeiter und darüber, was bei solchen zu tun ist, fortsetzen? lieber Vater, fragte Carl.

Sehr gern, mein Sohn.

Wir wollen an das Unglück, das sich vor einigen Tagen auf dem Neubau in der Rosenstraße ereignet hat, anknüpfen.

Zunächst will ich dir noch etwas allgemeines mitteilen. Die Unfallversicherung ist durch die Reichsversicherungs- ordnung gegenüber dem schon früher bestehenden Rechte am wenigsten geändert worden; immerhin finden sich ein- zelne Neuerungen bezw. Verbesserungen. So ist der Kreis der gegen Unfall versicherten Personen erweitert worden. § 537 ff. Auch ist die Grenze der Versiche- rungspflicht bei Betriebsbeamten von 3000 M. auf 5000 M. Jahresverdienst heraufgesetzt worden. Auch kann diese Grenze durch die Satzung der Berufsgenos- senschaft noch über 5000 M. Jahresverdienst erweitert werden.

Auch die Leistungen der Unfallversicherung sind in mancher Hinsicht erweitert worden; so ist z. B. die Be- rechnung der Renten infolge von Krankheiten vermindert, was wohl die Regel sein wird, so erhält er mindestens die Regelleistungen der Krankenhilfe § 179 ff. d. h. Krankengeld und Krankenpflege. Dabei ist das Kranken- geld vom Beginn der 5. Woche nach dem Unfälle bis zum Ablauf der dreizehnten auf mindestens 2/3 des Grund- lohnes zu erhöhen. § 573. Diesen Zuschuß hat, wenn die Folgen des Unfalles über die 13. Woche hinaus an- dauern, die Berufsgenossenschaft, sonst der Unternehmer der Krankenkasse zu ersetzen. Durch die Satzung der Berufsgenossenschaft kann bestimmt werden, daß diese, d. h. die Berufsgenossenschaft den Mehrbetrag in allen Fällen zu ersetzen hat. Vom Beginn der 14. Woche an ist dem Verletzten zu gewähren.

1) Krankenbehandlung,

2) eine Rente für die Dauer der Erwerbsunfähig- keit, diese kann sein entweder Vollrente oder Teilrente § 559.

Eine sehr wichtige Verbesserung der Lage der Versicherten

und ihrer Angehörigen gegen früher besteht darin, daß die Ansprüche der Ascendenten, also der Eltern, Großeltern usw. der Verletzten erweitert worden sind.

Bisher hatten die Ascendenten eines durch Unfall getöteten Arbeiters nur dann Anspruch auf Unfallrente, wenn ihr Lebensunterhalt „ganz“ oder „überwiegend“ durch den Getöteten bestritten worden war. Jetzt wird durch den § 593 bestimmt, daß solchen Ascendenten, welche der Verstorbene „wesentlich“ aus seinem Arbeitsver- dienste unterhalten hat, für die Dauer der Bedürftigkeit eine Rente von 1/3 des Jahresarbeitsverdienstes zu gewähren ist.

Du siehst also, Carl, daß in unserem Falle die Mutter des getöteten Zimmermanns Schulz nicht ins Armenhaus zu gehen braucht, sondern daß sie weiter von der Rente, die sie erhalten wird, leben kann. Doch genug hiervon, gehen wir nun zu dem Verfahren über.

Was hat bei einem Unfälle zunächst zu geschehen?

Passiert ein solcher irgendwo, so ist kein besonderer Antrag zwecks Feststellung der Leistungen bei irgend einer Behörde notwendig, sondern die erforderlichen Feststellungen haben sofort von Amtswegen zu geschehen. § 1545.

Ist jedoch, wie in unserem Falle durch den Unfall ein im Betriebe beschäftigter Arbeiter getötet oder so ver- letzt worden, daß er für mehr als 3 Tage völlig oder teilweise arbeitsunfähig wird, so hat der Betriebsunter- nehmer den Unfall anzugeben und zwar binnen 3 Tagen, nachdem er von dem Unfälle Kenntnis erlangt hat, schrift- lich oder mündlich bei der Ortspolizeibehörde und dem Versicherungsamt.

Die Ortspolizeibehörde hat nun sofort eine genaue Untersuchung des Vorfalles vorzunehmen. Die Verletzten oder Hinterbliebenen können an dieser Untersuchung per- sönlich teilnehmen oder sich durch erwachsene Angehörige oder andere geeignete Personen welche das Verhandeln vor Behörden nicht geschäftsmäßig betreiben, ausgenommen sind Rechtsanwälte, vertreten lassen. Die Beteiligten müssen von dem Zeitpunkte der Untersuchung rechtzeitig benachrichtigt werden. Auch dem Vorstande der Berufs- genossenschaft bezw. der Sektion ist Kenntnis zu geben. §§ 1562, 63.

Die Polizeibehörde hat nun den Sachverhalt genau festzustellen, insbesondere die Veranlassung, Zeit, Ort, Hergang und Art des Unfalles, den Namen der getöteten oder verletzten Personen, Tag und Ort ihrer Geburt, die Art der Verletzung, die Hinterbliebenen des Getöteten und der Angehörigen, welchen möglicherweise gesetzlich ein Anspruch auf Entschädigung zustehen könnte, also in un- serem Falle den Namen der Mutter des Zimmermanns Schulz. § 1565.

Sobald die Untersuchung beendet ist, übersendet die

Polizeibehörde die Verhandlungen der zuständigen Berufs- genossenschaft oder deren Sektion. Ein sehr wichtiges Recht für die Beteiligten besteht darin, daß sie Einsicht in die Verhandlungen nehmen und sogar Abschrift derselben gegen Erstattung der Schreibgebühr verlangen können. § 1567. Sie sind hierdurch in die Lage versetzt, genau nachprüfen zu können, ob ihre Rechte auch gehörig gewahrt worden sind.

Der Versicherungsträger also in diesem Falle die Berufsgenossenschaft, hat nun auf Grund der Unter- suchungsverhandlungen die Leistung bezw. die Entschädigung festzustellen oder den Anspruch abzulehnen, falls er hierzu Gründe zu haben glaubt.

Glaubt der Vorstand, daß die Sache noch nicht ge- nügend klargestellt ist, so hat er weitere Ermittlungen anzustellen. Auf sein Ersuchen muß der Vorsitzende des Versicherungsamtes den gesamten Sachverhalt aufklären und sich gutachtlich äußern. § 1572.

Die Beteiligten erhalten nun nach erfolgter Fest- stellung einen schriftlichen Bescheid, welcher mit Gründen zu versehen ist. § 1568.

Der Bescheid muß auch den Vermerk enthalten, daß er rechtsgültig wird, wenn der Berechtigte nicht rechtzeitig Einspruch erhebt. Dieser Einspruch muß binnen 1 Monat nach Zustellung des Bescheides bei der Behörde, die ihn erlassen hat, schriftlich erhoben werden. Auch Minder- jährige, welche das 16. Lebensjahr vollendet haben, können selbständig Einspruch erheben, sonst hat dies durch ihren gesetzlichen Vertreter, also Vertreter oder Vormund zu geschehen. § 1591.

Der Berechtigte, welcher Einspruch erhoben hat, wird nun vorgeladen und eingehend vernommen. Wo die Ver- nehmung stattfinden soll, ob vor dem Genossenschafts- oder Sektions-Vorstand oder dem Versicherungsamt, wird von der für den Erlaß des Bescheides also der Berufsgenos- senschaft zuständigen Stelle bestimmt. Der Berechtigte kann verlangen, daß sie vor dem Versicherungsamt geschieht. Findet die Vernehmung vor diesem statt, so kann er sich auch zur Sache selbst äußern. § 1598.

Nach Eingang der Verhandlungen über den Ein- spruch hat die zur Feststellung berufene Stelle also in der Regel die Berufsgenossenschaft den etwa noch erforder- lichen Beweis zu erheben und dann den Endbescheid zu erteilen. § 1606.

Gegen diesen Endbescheid kann der Berechtigte bin- nen einem Monat nach Zustellung desselben Berufung bei dem Obergerichtsamt einlegen.

So, mein Sohn, genug für heute. Du wirst nun wohl, besonders wenn du die einzelnen §§ in der Reichsversicherungsordnung noch genau durchliest, einen Überblick über das großartige Gesetzeswerk erhalten haben.

Vielleicht erzähle ich dir später noch etwas über den Ortslohn — auch eine Neuerung — über die Renten, ihre Höhe und Berechnung.

**Gummischläuche** für jeden Zweck. Dampfschläuche, Pressluftschläuche, Spiralschläuche, Schweisserschläuche, Gas- und Wasserschläuche.

**Hanfschläuche** roh u. gummiert, nebst Verschraubungen, Kupplungen, Strahlrohr

**Treibriemen** aus Leder, Kamelhaar, Gummi, Balata, Baumwolle. Transportbänder.

— Kataloge zu Diensten. —

**Julius Roller, Frankfurt a. M.**  
Kaiserstraße 48.

**M. Eck Nachfg.**  
Stempel- u. Schilder-Fabrik  
Gravier-Anstalt  
Frankfurt a. M.  
Schäfergasse 10  
Telef. Amt Hansa 1228  
Detail-Verkauf:  
**Stempel-Eck**  
Liebfrauenstrasse 7  
(Zeilpalast)  
Tägliche Lieferung  
Exakte Arbeit

**HESS & JANKE**  
FRANKFURT a. M.  
**Clichés**

**Brauerei Henninger**  
Biere von stets gleichbleibender Qualität  
**Flaschenbiere**  
drei- u. viermal in Flaschen gefüllt mit nachher vorzüglichen Eigenschaften.  
Telefon 81 & 6083

**Gebr. Meurer**  
Frankfurt a. M.  
Import u. Export amerik. und russischen  
**Mineral-Schmieröle**  
Alteingeführte Firma bei den größten staatlichen u. privaten Betrieben für Lieferung von  
Cylinder-Oelen  
Maschinen-Oelen  
Dynamo-Oelen  
Gasmotoren-Oelen  
Turbinen-Oelen  
Compressoren-Oelen etc.

**Zum Hausputz!**  
empfehlen wir:  
Stahlonit, Stahlspäne, Terpentinöl, Parketin, Terpentinersatz, Parkettseife, Linoleumseife.  
Parkettwachs, weils und gelb, Linoleumwachs, Parkettrose, Parketol, Linocrol.  
Emaill-Lack, Bernstein-Fußbodenlack, Oelfarben streichfertig, Leinöl-Firniss, Treppenöl, rasch trocknend.  
Anstreichpinsel, Parketttücher, Putztücher, Silberleder, Putzwolle, Werg, Schwämme Fensterleder, Möbelpolituren zum Aufpolieren, Teppichseife, Tapeton.

**Hoelzle & Chelius** Katharinenpforte 4  
Telephon Amt I, 578.

**H. Hommel G. m. b. H.**  
MAINZ  
Zweigniederlassungen: Berlin, Köln, Mannheim, Karlsruhe, München, Wien.

**Werkzeuge u. Werkzeugmaschinen** in unseren erstklassigen, bekannten Marken.  
Besondere Spezialitäten:  
**Präzisions-Messwerkzeuge**  
Original-Fabrikat unserer Hommelwerke G. m. b. H. Mannheim.  
Schneid- u. Friswerkzeuge, Installations- u. Montage-Werkzeuge  
Original-Fabrikate der Reishauer-Werke Zürich u. Rastatt.

**Tinte**  
**Federn**  
**Bleistifte**  
**Löschpapier**  
**Schreibpapier**

Wilhelm Büttel  
Papierhandlung  
23 Gehestrasse 23

**Geschäftsbücher**  
**Dauer-Konten-Bücher**  
**Drucksachen**

Frankfurter Geschäftsbücher-Fabrik  
Simon Stiefel  
Telephon Hansa 283, 284 Mainzerlandstr. 87/89

**Richard Schröder**  
Friesengasse 22 Frankfurt a. M.-West Tel. 4050, Taunus  
empfiehlt sich in allen  
**Glasarbeiten**  
Einrahmungen etc.

**Hotel „Pfälzer Hof“** Inh. Karl Heckeremann  
Tel. Amt Hansa 5367.  
Ecke Niddastrasse und Karlsplatz.  
Neu eingerichtete Fremdenzimmer v. Mk. 1.50, 2.50  
Gute Küche. Wohlgepflegte Weine.  
Vorzügliche Frankfurter und Münchener Biere.  
Schönes separates Bier- und Weinklokal.

Stets vermehren sich die Anhänger denn gut rein u. bekömmlich sind die Flaschenbiere der Brauerei

**Binding**  
Frankfurt a. M.

**RICHARD APPEL, FRANKFURT-M.**  
JORDANSTR. 60  
LEDER- u. TREIBRIEMEN-FABRIK  
VOLLSTÄNDIG WASSERDICHT  
MIT WASSERUNLÖSLICHEM KITT GEKITTET  
BESTER RIEMEN DER GEGENWART

UNEMPFINDLICH  
GEGEN:  
WASSER  
OEL  
SÄUREN  
WÄRME  
DÄMPFE

**SPECIALITÄT POSEIDON-RIEMEN.**

Pappen	Tinte
Packpapier	Federn
Schreibpapier	Bleistifte
Hannov. Geschäftsbücher	Löschpapier

**Carl Aug. Grosse Nachf.**  
Frankfurt a. M. Papier-Grosshandlung Bethmannstr. 52

**Roheisen, Formsand**  
Giesserei Koks  
Krampschütze  
„Nastator“ D.R.P.  
Wilhelm M. Dubois  
Frankfurt a. M.

**Jute-Beinen**  
**Jute-Säcke**  
Wasserd. Planen

Alle Qualitäten und Dimensionen stets sofort lieferbar

**Sundheimer & Strupp**  
Frankfurt am Main

Vorteilhaftester Bezug

**hölzerner zweiteiliger Germania-Riemscheiben.**  
**Schmidt & Wiechmann**  
FRANKFURT a. M.

Grosses Lager.

**Frankfurt am Main**

**Clichés**  
in technisch hervorragender Ausführung

Abbildungen, Strichzeichnungen, Buchschilde u. Umrisszeichnungen  
Ihre u. Vorberbeitungen Feinste Retuschen

**Delisle & Ziegele**  
Frankfurt a. M.-Süd  
Stuttgart Esslingen

a) **Werkzeuge aller Art**  
Eigene Fabrikate in Präzisionsausführung wie Gewindebohrer Gewindeschneidzeuge Reibahlen, Fräser Messwerkzeuge etc.

b) **Werkzeugmaschinen**  
aller Art.  
Lieferung komplet. Einrichtungen f. Betriebs- u. Reparaturwerkstätten.  
Großes Lager Billigste Preise

**Grünberg & Leinweber**  
Frankfurt a. M.-West  
Moltkeallee 33. Tel. II, 655  
empfehlen als Spezialität

**Heim's Leder-Riemen**  
und zwar  
Heim's Original-Dynamo-Riemen  
Heim's Germania Riemen  
Heim's Dauerleder-Riemen  
Heim's Präzisions-Rohhaut-Riemen  
Heim's Chrom-Riemen  
Heim's wasserfeste Atlantik-Riemen  
Heim's vorzügliche Näh- und Binderriemen.  
Schöndig großes Lager in allen gangbaren Dimensionen.  
Preislisten gratis und franko.

**Gebrüder Horne**  
Höchst a. M.  
Spezialhaus für  
Armaturen  
Röhren  
Formstücke  
Flanschen  
Dichtungen  
Packungen  
Wärmeschutzmaterial  
Techn. Fabrikbedarfsartikel  
aller Art.

Leipzigerstrasse 85 **„Zum Schwan“** Mühl-gasse 4-6  
Telefon Amt Taunus 778

Zur Abhaltung von Vorträgen, Versammlungen und Festlichkeiten aller Art empfehle meine grossen und kleinen Säle. Zur Veranstaltung von Sommerfesten grosser schattiger Garten Kegelbahn Schiessstand Mehrere Vereinszimmer. Pa. Frankfurter u. Münchener Biere. Selbstgekeilt. Apfelwein. Bekannt gute Küche.  
Hochachtungsvoll  
**HEINRICH GOLL.**

**Richard Pfister**  
Frankfurt a. M.-West  
Telefon Amt Taunus 4274 Markgrafenstr. 7  
Sanitäre, Gas-, Wasser- und Pumpen-Anlagen.  
Zentral-Heizungen. Reparaturen prompt u. billig.

**Stahlschimmerfarbe schwarz**  
idealster, billigster Maschinen-Anstrich,  
neuestes Produkt der  
**Frankfurter Lackfabrik G. m. b. H.**  
Frankfurt a. M.

Unsere Mitglieder werden dringend gebeten, bei Einkäufen unsere Inserenten zu berücksichtigen.